

Unbekannter Künstler: Christus auf der Rast (Doppelkirche Schwarzhemdorf)

Predigt am 5.07.2015 von **Prädikantin Anja Daub**

Liebe Gemeinde

Wir haben eben im Evangelium gehört, wie Jesus die ersten Jünger in die Nachfolge ruft. Und gleich tauchen Bilder in unserem Kopf auf. Ein See, Boote am Ufer des Sees, Tauer und große Fischernetze; Männer, die sich über die Netze beugen, die letzten Fische aus den Maschen ziehen und mit geübten Griffen Löcher in den Netzen flicken.

Im Kopf werden die Worte der Bibel lebendig. Bilder entstehen, die uns helfen, die Worte zu fassen und auch festzuhalten.

Geht das auch anders herum? Geht es auch so, dass wir Bilder sehen und uns fallen Worte und Geschichten der Bibel dazu ein?

Natürlich geht das. Bilder erzeugen Erinnerungen und Emotionen. Kunst bewegt. Das kennen wir hier in Trini ja ganz gut

Was mögen der Junge und sein Teddy wohl gerade denken? Aufmerksam gespannt betrachten die beiden das große Gemälde mit dem reißenden Fluß. Spielen sie in Gedanken vielleicht schon am Endericher Bach? Der fließt in der Regel gemächlicher dahin, kommt ihnen aber doch genauso riesengroß vor, wenn sie mit Stöckchen versuchen, das Wasser springen zu lassen. Hei, das wäre toll, wenn das Wasser einmal so sprudeln würde.

Liebe Gemeinde, dieses Bild soll uns als Einstieg in diese Predigt dienen. Als entspannende Vorbereitung.

„Bilder predigen“ ist das Thema unserer diesjährigen Predigtreihe. Passend zum Themenjahr Bild und Bibel auf dem Weg zum Reformationsjubiläum 2017

Alle, die in den Sommerferien predigen haben sich Kunstwerke ausgesucht, die man hier in Bonn bewundern kann. Predigtreihe als Ausflugstipp sozusagen.

Karlheinz Potthoff hat den Anfang gemacht und ich übernehme heute den Staffelstab. Mit einem Bild von einer Christusfigur, die man in der Doppelkirche Schwarzhemdorf sehen kann.

Erstmal können sie ganz entspannt sitzen bleiben und sich einen Eindruck machen, ganz so wie der Junge und der Teddy, von denen wir uns erst einmal verabschieden.



Ich will meinem Bild / meinen Bildern einen Bibeltext aus dem Markusevangelium an die Seite stellen (den Schluß des Markusevangeliums)

Da heißt es: „9 Als aber Jesus auferstanden war früh am ersten Tag der Woche, erschien er zuerst Maria von Magdala, von der er sieben böse Geister ausgetrieben hatte. 10 Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten. 11 Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht. 12 Danach offenbarte er sich in anderer Gestalt: zweien von ihnen unterwegs, als sie über Land gingen. 13 Und die gingen auch hin und verkündeten es den andern. Aber auch denen glaubten sie nicht. 14 Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen. 15 Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. 16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. 17 Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, 18 Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden. 19 Nachdem der Herr Jesus mit ihnen geredet hatte, wurde er aufgehoben gen Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes. 20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.“

Der Schluss des Markusevangeliums schildert viel knapper als die anderen Evangelien die Auferstehung und die ersten Tage danach. Aber bei mir bleibt viel intensiver haften, wie Jesus sozusagen zur Bekräftigung der Auferstehung nochmal erscheint und den Jüngern ins Gewissen redet.

Er mischt sich nochmal unter sie „in anderer“ Gestalt, wie es heißt, aber offenbar erkennbar deutlich genug, um den ungläubigen und zweifelnden Jünger den Glauben „zurückzugeben“ und sie samt den Frauen auf den Weg in die Welt zu schicken.

Jesus mischt sich noch mal ein. Er setzt sich zwischen die Elf und schallt ihren Unglauben und das bleibt nicht ohne Wirkung...

Ich habe den Text ausgewählt, weil es mir um die Begegnung geht. Nicht so sehr um das wie – das ist alles Spekulation, eher um die Begegnung selbst. Da passiert ja was, und das hat jemand für uns festgehalten. Die Begegnung mit dem Auferstandenen hat noch gefehlt, um die Geschichte mit Jesus zu Ende zu bringen. Der Schluss hat noch gefehlt, ohne den das Leben nicht weiter gegangen wäre damals unter den Frauen und den Jüngern. Ohne den der Glaube nicht überlebt hätte und durch die Welt getragen wird bis heute. Die letzte Begegnung mit dem Auferstandenen hat dem Glauben der Jünger auf die Beine geholfen und ihnen den Weg in eine neue Zukunft bereitet. Das Leben hat eine neue Perspektive bekommen und ihnen Halt und eine Aufgabe gegeben.

„20 Sie aber zogen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen.“

Die Botschaft ist klar: Wir brauchen Bilder im Kopf und vor Augen und Begegnungen mit Gott und den Menschen, das hält uns und den Glauben lebendig.

Szenenwechsel: Ein warmer Mai-Tag in Bonn. Die Bäume blühen in den Rheinauen. Wir haben uns mal wieder auf der Suche nach einem Klavier im Klavierhaus Klavins umgesehen, und weil wir gerade in der Nähe sind, machen wir einen Abstecher in die Doppelkirche Schwarzhendorf. Da wollte ich längst mal reingeschaut haben.

Nach dem schnellen Rundgang durch die Unterkirche steigen wir in die Oberkirche. Wir schauen natürlich von oben über das Gelände in die Unterkirche und schauen uns dann weiter um. Viel Spannendes gibt es nicht zu entdecken. Was soll an dieser Kirche eigentlich so besonders sein? Ich drücke mich an dem großen Orgelaufbau vorbei, schaue mir die Kreuzweg-Tafel mit angemessener Betroffenheit an und fühle mich auf einmal beobachtet.

Ich kann erst kaum glauben, was ich sehe. Hm, das ist doch... Ich drehe mich um und rufe meine Begleitung. Guck mal, eine Christus-Figur. Was macht die denn hier hinten in der Ecke! Im ersten Moment bin ich regelrecht entsetzt.

Das kann doch nicht sein, dass man so eine Figur – sie scheint sehr alt zu sein- einfach in die hinterste Ecke einer Kirche setzt. Da war wohl noch Platz, denke ich. In der Nische stand bestimmt mal eine Madonnen-Figur. Da gab es bestimmt diese große Orgel noch nicht und auch noch nicht die Pieta, die direkt an der Rückwand der Orgel steht und auf mir eher unheimlich wirkt.

Ich fühle mich hingezogen zu der Figur in der Nische. So still dasitzend und doch mit einem Mal so wahnsinnig präsent, dass ich mich beobachtet fühle. Was macht der da? Warum sitzt der da? Warum sitzt er mir da plötzlich im Weg, zwischen den Kreuzweg-Zeichnungen in schwarz-weiß, aus einer ganz anderen Zeit?

Später lese ich in einem Flyer, den man kaufen kann, dass diese Figur als „Jesus auf der Rast“ (des Kreuzwegs) bezeichnet wird. Jesus auf der Rast, also, irgendwo auf dem qualvollen Weg zum Kreuz. Ich weiß nicht, ob ich mir das vorstellen kann.

Die Dornenkrone ist abgesetzt- aber die Blutspuren lassen den Schmerz, den sie hinterlassen hat ahnen. Wo sind die, die hinter ihm her sind; die ihn weiter treiben? Wo ist das Kreuz? Auch abgelegt?

Ist dieser Jesus auf der Rast, auf dem Weg ans Kreuz, **oder ist er zurück?** Ist es der Auferstandene, der sich noch einmal unter die Menschen mischt? Fremd in seiner Haltung, aber erkennbar an seinen Wunden?

Ich finde es nicht gut, dass er da so einfach in der Nische sitzt. In der hintersten Ecke einer Kirche.

Er gehört in die Mitte. So schlicht wie berührend gehört er in die Nähe der Menschen. Er gehört mitten hinein in die Welt. In die Fußgängerzone, in den Bahnhof oder direkt ins Bonner Loch, was es ja so eigentlich gar nicht mehr gibt.. Dieser Jesus auf der Rast würde sich auch gut im Foyer des Bundestages machen...still aber präsent.-

Nur das würde wahrscheinlich keiner verstehen. Und das gäbe auch wieder andere Probleme.

Wir sind schon längst wieder zuhause, blättern in den Klavier-Prospekten und messen aus, wo das gute Stück wohl hinpassen könnte. Aber die Jesus-Figur lässt mich nicht los. Sie ahnen, was kommt. Wir sind also nochmal nach Schwarzhemdorf gefahren, haben aber diesmal den Fotoapparat mitgenommen um Bilder zu machen und Jesus heute aus der Nische in die Mitte dieser Predigt zu rücken.

Ich finde es nicht gut, dass diese Jesus-Figur in einer Kirche in der Nische sitzt. Auch wenn sie im weiteren Sinne zum Kreuzweg passt.

Aber ich finde es gut, dass die Figur selbst nicht weiter beschrieben ist in den zahlreichen Flyern und Kirchenwegweisern. Und, dass die Figur selbst titellos ist. Nirgends gibt es ein Schildchen mit dem Hinweis: Jesus auf der Rast. Ich glaube, gerade das ermöglicht erst die überraschende Begegnung, wie sie mir widerfahren ist. Und: Das lässt auch andere Deutungen und Beschreibungen zu: Könnte hier nicht auch etwas ganz anderes dargestellt sein? Ein Mensch, gefoltert in den Gefängnissen dieser Welt? Oder ein Mensch auf der Flucht, verletzt an den Stacheldrahten der Grenzposten? Ein Mensch mit Wunden äußerlich, wie innerlich. Vielleicht traumatisiert (wie wir vielen inzwischen begegnen). Dann wäre die Position in der Nische auch nicht ideal, aber dann würde die Nähe zu den Kreuzweg-Zeichnungen noch etwas anderes deutlich machen: Jesus hat mit seinem Kreuzestod nicht das Leiden aus der Welt geschafft. Aber er hat die Leidenden der Welt, die es natürlich immer noch und immer wieder gibt, in die Mitte genommen. Er hat sie eingeschlossen in seine Liebe und ihnen die Beachtung geschenkt, die wir ihnen so oft verwehren.

Jesus will mit seiner Botschaft von der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt, denen, die an ihn glauben die Angst vor den großen und kleinen Leiden im Leben und vor dem Tod nehmen.

„16 Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;“ haben wir gehört, aber auch den zweiten Teil haben Sie sicher nicht vergessen: „wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Ich übersetze es mir so:

Denen, die nicht glauben können/ denen, die das nicht glauben können, das Gottes große Liebe allen Menschen gilt, denen ist schnell der gute und freundliche Blick in die Welt verstellt – Verdammt. Mit einem Damm dazwischen. Diese Barriere zwischen Gott und den Menschen und von Mensch zu Mensch gilt es aufzuheben und abzubauen.

Darum fühle ich mich von der Figur in der Nische beobachtet und auch gefragt: Was tust du hier? Wo kommst du her und wo willst du hin? Nimm einen Moment Platz. Schau mich an und lass dich ansehen. Und wenn du nach einer Weile wieder gehst, nimmst du mich mit? Nimmst Du dann ein Bild von mir in deinem Kopf und deinem Herzen mit?

Geh sorgsam damit um. Lass es Gutes in dir bewirken.

Jesus will, dass die Menschen angesehen sind und angesehen werden. Das macht eine gelungene Begegnung aus.

Ich glaube, wir müssen uns immer neu darin üben hinzusehen. Wir müssen uns immer neu darin üben, Bilder zu betrachten und auf uns wirken zu lassen, aber auch **einander anzusehen und angesehen zu werden**. Eine Holzfigur in der Nische einer Kirche kann keine echte Begegnung ersetzen, aber sie kann dazu mahnen.

Amen